

geht die Veräugung der ungebundenen Wirtschaft noch lange nicht schnell genug. Ihr Profitstreben soll angeblich den Interessen des Volkes am besten dienen. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Uns bleibt kein anderer Weg, unsere Valuta wieder zu heben, als uns mit der Vergrößerung der Einfuhr — auch in an und für sich wünschenswerten und selbst dringlichen Waren — so lange zu gedulden, bis wir imstande sind, der erhöhten Einfuhr auch eine erhöhte Ausfuhr gegenüberstellen zu können. Bis dahin müssen wir dafür Sorge tragen, daß wir vor allem mit Dingen, die nicht zu den absolut Notwendigen gehören, noch verschont bleiben.

Geradezu lächerlich wirkt die Annahme des Herrn Gothein, daß der Hauptgrund für das fortgesetzte Fallen der Valuta die Bestimmung sei, daß Auslandsverkäufe nur gegen ausländische Valuten getätigt werden dürfen. Die Zeiten sind vorüber, wo man mit solchen Mitteln die Valutastrukturen beeinflussen konnte. Seit Aufhebung der Devisenordnung sind die Umsätze in fremden Valuten auch in Deutschland so enorm, daß es gar keinen Unterschied macht, ob in Mark oder in ausländischen Währungen der Handel sich abspielt. Es kommt lediglich darauf an, das Angebot deutscher Zahlungsmittel oder den Ankauf von fremden Zahlungsmitteln dadurch einzuschränken, daß für die zu großen Einkäufe nicht solche enormen Marktbeträge zum Verkauf gebracht, resp. so große fremden Valuten zum Ankauf gesucht werden.

Die früheren maßgebenden Faktoren im Reichswirtschaftsministerium hatten sich ausdrücklich nur für die Aufhebung der Devisenordnung ausgesprochen, unter der Bedingung, daß Ein- und Ausfuhr planmäßig geregelt würden. Die Devisenordnung ist jetzt aufgehoben worden, ohne daß in diesem eine planmäßige Ein- und Ausfuhrpolitik betrieben wird, und es ist nur zu bedauern, daß die Devisenordnung, durch die man Ein- und Ausfuhr noch hätte vernunftgemäß beeinflussen können, auch nicht mehr zur Verfügung steht.

Genau so vorderbühnend wie die Forderung des Einfuhrhandels bereits wirkt, macht sich auch die zunehmende Freiheit im Ausfuhrhandel ungünstig bemerkbar. Wie es mit der Ausfuhr von Dingen, die das Ausland nicht entbehren kann, aussehe würde, wenn nach Herrn Gotheins Anleitung nur für einen „kleinen Rest“ von Ausfuhrwaren noch Einschränkungen erhalten blieben, kann man sich ungefähr vorstellen, wenn jetzt schon Lebensmittel ins Ausland gehen. Ich bin ganz der Meinung des Herrn Gothein, daß Arbeiten das A und O für uns bedeutet. Nebenher muß aber eine sparsame Wirtschaft gehen, und zwar nicht nur eine sparsame Wirtschaft in der inneren Verwaltung, sondern eine noch sparsamere Wirtschaft im Konsum nicht absolut gebotener Gegenstände. Wir können uns leider hier im Lande nicht mehr den Luxus erlauben, so zu leben, wie wir im Frieden gelebt haben, und die Völker, die den Krieg gewonnen haben, noch jetzt leben mögen. Das ist traurig, aber nicht zu umgehen. Es ist nicht zu verlangen, daß der einfache Bürger beurteilen kann, was ihm auf diesem Gebiete zukommt. Er kann höchstens im allgemeinen wissen und begreifen, daß, wie schon oft gesagt wurde, Sparmaßnahmen noch auf lange Zeit hinaus Rückschlüsse bleiben wird. Ein vernünftiges Wirtschaftsprinzip muß sichere Gewähr dafür schaffen, daß Dinge, die wir volkswirtschaftlich nicht verbauen können und deren wir uns entzählen müssen, dem Konsum gar nicht angeboten werden. Es kann uns also für die Entwicklung unserer Valuta nur helfen, daß wir nicht nur zuviel einführen, sondern daß wir auch im Konsum von nicht absolut gebotenen Lebens- und Genussmitteln und im Verbrauch von Gegenständen zur Sparsamkeit erzogen werden. So einfach, wie Herr Gothein sich die Valutaverhältnisse vorstellt, sind diese wirklich nicht, und mit so simplen Mitteln und

Mitteln, wie er sie anregt, ist ihr nicht mehr zu helfen, sondern sie leisten einer Wirtschaftskatastrophe sicher nur noch Vorbehalt.

Jrgendeine Plantwirtschaft müssen wir treiben, und selbst in Dingen, die anscheinend mit der Valuta nichts zu tun haben, um bei dem hier behandelten Thema zu bleiben, prüfen, wie sie, wenn auch nur später, auf die Valuta wirken werden. Ein Beispiel! Unser Brot ist in den letzten Wochen teilweise scheußlich gewesen. Kein Wunder! Bis zur Höchstgrenze ist das Korn ausgemahlen worden, es ist mehr oder weniger feucht hereingenommen und dann zum Teil schlecht geworden. Ein Brot aus solchem Mehl mußte schlecht sein. Das Brot soll nun verbessert werden, daß das Getreide weniger scharf ausgemahlen wird. Das klingt im ersten Augenblick verständlich. Und doch ist der Plan nicht gut. Die jetzige Roggenernte ist eine qualitativ ganz vorzügliche, das Korn ist völlig trocken. Bei Verwendung dieses Kornes wird auch bei der bisherigen Ausmahlung ein ganz vorzügliches Brot zu erwarten sein. Es liegt also kein Grund vor, eine geringere Ausmahlung erfolgen zu lassen, denn sie bewirkt einen größeren Verbrauch des Getreides und würde die Zukunft mit neuen Einkäufen und damit auch die Valuta belasten. Die bei einer größeren geringeren Ausmahlung abfallenden Futterstoffe rechtfertigen sie an sich nicht.

Ich weiß, meine Vorschläge sind für das Volk bitter, aber es gibt keine anderen, wenn wir aus dem Elend heraus wollen. Wir müssen das tun, was notwendig ist, so gern wir anderes tun möchten. Und wir können es nur, wenn wir eine zielklare, bewusste, eine planmäßige Wirtschaftspolitik treiben. Darum kommen wir nicht herum. Heute ist es freilich viel schwerer, wie noch vor zwei, drei Monaten, die Wege zu beschreiten, die dazu notwendig sind. Die Kreise, die von wirtschaftlicher Freiheit ihren Vorteil erwarten, werden sich mit allen Mitteln gegen ihre Bindung wehren. Jetzt ist ihnen der Appetit zum Essen doppelt gekommen. Aber mehr noch wie während des Krieges verlangt die augenblickliche, durch den Valutasturz noch verschlechterte wirtschaftliche Lage eine zielbewusste Leitung der deutschen Volkswirtschaft nach Gesichtspunkten, die über das Interesse des einzelnen Unternehmens und über das Interesse der einzelnen Gewerbegruppe hinaus das Interesse der gesamten Volkswirtschaft zur Richtschnur haben. Das ist möglich auf einem anderen Wege, als den der bürokratischen Zwangswirtschaft, die den Widerstand der Wirtschaftler hervorruft, nämlich auf dem Wege der Selbstverwaltung, bei der das Reich den notwendigen Einfluß durch eine kommissarische Vertretung erhält. Wer sich dann nicht den Rücksichten des Allgemeinwohls fügt, den hat die volle Strenge des Gesetzes zu treffen. Aber es eilt. Lange zu warten duldet die Lage unserer Wirtschaft, der Stand unserer Valuta nicht mehr.

Rudolf Biffell

Landarbeiterkreis in Odenkühle. Von Odenkühle geht folgendes Telegramm ein: Die vom Landwirtschaftsminister in den Kreis Odenkühle zur Streifenbelegung entsandten Kommissare haben, da trotz Warnung des Deutschen Landarbeiterverbandes ein Teil der Arbeiter den Tarif brach und stellenweise Terror geübt wurde, zum Schutz der Arbeitwilligen und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung den Kreis durch Militär besetzen lassen. Der Deutsche Landarbeiterverband hat seine tarifbrüchigen Arbeiter ausgeschlossen. Die Ruhe ist zurzeit wiederhergestellt.

Warum? Man kann jetzt auch nach Belgien telegraphieren, in allen möglichen Sprachen, sogar japanisch — aber nicht holländisch. Dabei sind weit über die Hälfte der Bewohner Belgiens Flamen, deren Sprache mit dem holländischen auf das Engste verwandt ist. Auch ein Welttag zur Befreiung der kleinen Völker durch die Entente!

Die türkischen Bücher Dendells sind nie geblieben. Das Programm, das er der jungen Dichtung in den achtziger Jahren schrieb, wirkte nach. So dröhnen nun Motive der Kriegsjahre in dem Bande Weltmusik. Er will seine Furchen zieden „durchs Land der innern Unermehlichkeit“, will „wandeln Blut in Wort, dem Werk geweiht“ und scheidet: „ein Schlachtfeld bist auch du, mein Herz, von Leichen überfüllt“. Aber das Schlachtfeld bleibt seinem Glauben nicht totenstarr: „Aus Trümmern heben wir den Leichen“. Sein Motto steht er in den Stempel des Bierzeilers:

Willst du den Lohn empfangen,
Den dein Herz selig preist,
Nicht du die Welt besahen
Im Weltenergeißt.

Dieser Geist konnte nicht vergehen in den Wirbeln des Kriegslebens. Aus der Stimmung und Meinung der Augusttage bricht im Branden des Kriegs, des „rohen Wahnsinns“, die innere Abwehr hervor. In die Fesseln eines Schicksals aus Blut und Eisen geschmiebelt, lehnt das Menschliche sich auf, dessen Sinnen gebunden ist an Ziele der Volkskraft und Völkerveröhnung.

Wahr die Welt, der wüsten Welt zu Schanden:
Der Selbstbehauptung mächtigen Schicksalsmut!

Ein Aufschrei das mitten im Loben der Hölle. Ein Aufschrei der von ungeheuerlichem Zerstörungswüten bedrohten Seele. Das haben viele Millionen gefühlt. In täglichem Ringen jahrelang. Bis zur Zermürdung von Millionen. Tragisch grau, wie die Geschichte das über uns gebracht hat, stehen die Strophen dieses Gedichtes wenige Blätter nach andern, in denen der sozialistische Friedensbaumwille der Vorkriegszeit hochgestimmt läutet. Und der Kampfwille jener Jahre, der schon hinausfuhr in rauschende Wogen politischen Wagens, braust aus einem trohigen Wahlrechtsliede:

Und wollt ihr die Kinder des neuen Geschlechts
Erlösen vom faulen Gestank,
Stoßt Wachs in die Ohren euch vor dem Gefräß
Der Pfaffen und Jobber und Junker!

Der Krieg hat diesen Kampfwillen nur hemmen, nicht zerbrechen können. Er änderte die Möglichkeiten, die Bedingungen des Kampfes und gab ihm erhöhte Wucht der Notwendigkeit. Mit Blut und Wunden bekann das Volk sein „künftig Bild“:

Daß nur noch gelten werde
Dem Manne gleich der Mann . . .
Dann bricht auf deutscher Erde
Das Reich der Freiheit an.

Atmungslüge dieses politischen Anbrängens von links her, das der Krieg zur entscheidenden Reife schwellen ließ, durchdringen die zweite Hälfte des Weltmusikbuchs. Den Kämpfern auf den Wurzeln des Weltkriegs löst der „Zukunftsdank“:

In ihren Kindern loht es uns lohnen:
Im Haus der Freiheit sollen sie wohnen.
Und ein Osterlied drängt:

Oh, die wir gewandelt in Dunkelheit
Und gelitten in Kreuz und No,

Der Mordanschlag auf Radek. Einstellung des Gerichtsverfahrens gegen Leutnant v. Simons.

Eine Lokalkorrespondenz meldet: Gegen den früheren Leutnant v. Simons schwebte seit Mitte Juli bei dem Kommandanturgericht Berlin ein Verfahren wegen Mordversuchs, der an dem früher im Zellengefängnis internierten russischen Emigranten Radek begangen worden sollte. Leutnant v. Simons, bekannt dadurch, daß er am 3. Juli mit anderen Offizieren, Studenten und Soldaten im Kriege erbeutete Fahnen aus dem Berliner Zeughaus geraubt und verbrannt hatte, versuchte einen in dem genannten Gefängnis beschäftigten Schreiber zu bestechen, falls er ihm einen Passierschein zur Flucht des Radek verschaffen könnte. Simons soll anderen Personen gegenüber erklärt haben, er werde unter dem Vorwande, Radek zu befreien, in die Zelle schleichen, dort den Russen aufhängen, und zwar derartig, daß nur Selbstmord angenommen werden konnte. Zur Ausführung der Tat ist es nicht gekommen, der Regimentskommandeur der Truppe, die das Zellengefängnis bewachte, erhielt von der Anklagebehörde Kenntnis und Leutnant v. Simons wurde, als er am 11. Juli wiederum im Gefängnis erschien, verhaftet. Der Offizier gab bei seiner Vernehmung an, daß er gar nicht daran gedacht habe, Radek zu ermorden. Ihm sei es nur darauf angekommen, die Zuverlässigkeit der Wachmannschaft zu prüfen.

Das Kommandanturgericht hat mehrere Monate hindurch die Angelegenheit geprüft, ist jetzt aber dazu gekommen, das Verfahren gegen Leutnant v. Simons einzustellen. In der Begründung des Kommandanturgerichtes heißt es:

„Das Verfahren ist einzustellen, ohne daß es darauf ankommt, nachzuprüfen, ob wirklich der Beschuldigte, wie aus der Kindlichkeit seines Verhaltens wohl geschlossen werden kann, gar nicht die Absicht der Ermordung gehabt hat, sondern entweder überhaupt planlos vorgegangen ist oder, wie er angibt, die Zuverlässigkeit der Wachleute auf die Probe stellen wollte. Unterliegt man aber wirklich, daß der Beschuldigte die Absicht gehabt hat, Radek zu ermorden, so war die Tat jedoch nicht soweit gediehen, daß ein strafbarer Tatbestand verwirklicht war. Unter dem Gesichtspunkt des Wortes war die Tat nur strafbar, wenn sie bereits in das Stadium des Versuches getreten war. Hier ist es jedoch bei den ersten Vorbereitungen geblieben. Urkundenfälschung kommt nicht in Frage, weil der Beschuldigte von seiner Urkunde Gebrauch gemacht hat. Ebenfalls handelt es sich dabei um Verletzung, da die nach dieser Richtung hin gestellte Neuerung so boger Natur ist, daß darin ein Verstoß gegen die Vorschriften für irgendeine bestimmte pflichtwidrige Handlung nicht erblickt werden kann. Für Mißbrauch der Dienststellung und Amtsnachahmung fehlt es an entsprechenden Anhaltspunkten.“

Wie wir übrigens erfahren, hat Herr Leutnant v. Simons bereits Anfang August seinen Abschied aus dem Militärdienst genommen.

Soweit der Bericht. Wir können in dem Beschlusse des Kommandanturgerichtes nur einen schweren Fehlspruch sehen. Wir halten das Vorgehen des Leutnants v. Simons keineswegs für eine „Kindlichkeit“, sondern für etwas sehr Ernstes. Nun ist allerdings richtig, daß selbst bei Annahme einer Mordabsicht die Handlungsweise des Leutnants v. Simons noch nicht so weit gediehen war, als daß von einem verübten Mord die Rede sein könnte. Damit eine Tat als verübtes Verbrechen bestraft werden kann, sind Handlungen des Täters erforderlich, die — einen Anfang der Ausführung der Tathandlung selber darstellen. (Also etwa Zünden des Messers, Abschneiden des Revolvers usw.) Das Tun des Leutnants v. Simons gehört dagegen noch in den Kreis der an sich straflosen „Vorbereitungsmaßnahmen“.

Nun scheint aber das Kommandanturgericht ganz und gar den § 49a des Strafgesetzbuchs (Duchsenparat-

Weltmusik.

Neue Gedichte von Karl Dendell.

Blendend blau ein Spätsommertag, dem Herbst schon nah, aber nur dem Kalender nach, dem Herbst, von dem er aufsteigend so gar nichts wissen mag! Glücklich den Menschen, die so find! Karl Dendell gehört dazu. Das Buch Gedichte, das er zuletzt geboten, ist Zeuge. Es kam vor einem Jahr, in Wochen folternder Qual, als nur die nächste und wieder die nächste Stunde galt. Es mußte sich gedulden, wurde beiseitegedrängt, aber nie vergessen. Was tut auch? Bücher von Dendell haben Leben und halten es lebendig. Sie geben immer. So steht im Spätsommerglühn dies Buch, das die Ernte letzter Jahre garbig zusammenband und das im Kerne ein junges Buch ist. Denn den Dendell der achtziger und neunziger Jahre gibt es in den wesentlichen Zügen, menschlich wie künstlerisch: den Mann, der den Boden seiner Zeit unter den Sohlen fühlen und immer das Haupt in den Lichtsphären der großen humanen Gedanken tragen will.

Das Beste, was jene Zeit über düstere Jahre hinaus sich eroberte, war Weltvertrauen, in Freiheitsbegier gläubig gerichtet auf gesellschaftliche Entwicklung, und diesem Ziele sammelte sie die großen gedanklichen Kräfte und geistigen Taten vorbauender Vorgesangheit. Ihr Weltgefühl wuchs auf diesem Grunde, und Karl Dendell wurde ein freudiger Dichter dieses Weltgefühls. Er ist eine Verkörperung aus idemdem Geiste, das im Sonnenglanz zum Obem spiegelnder Worte erwacht. Das sichert ihm die Treue derer, denen nicht gestorben ist, was nun von blutigen Zerstörungstrümmern überrollt hinter uns blieb, und immer wieder loht und bindet es junges Dichtervolk an ihn, bürgerliches und proletarisches Volk, das der Welt ein Glück abgewinnen will, so oder so, im Schauen oder im Erkämpfen. Widmungen einzelner Gedichte verraten das; auch jetzt wieder dies Buch „Weltmusik“, das der Münchener Verlag von Hanskaengl in schlichtschöner Form herausgebracht hat. Abstrichen, die da und dort in der proletarischen Kritik unserer verworrenen Tage aufschwingen, sind bisweilen wie ein Echo aus Dendells jungen Zeiten. Vor dreißig Jahren klang das Trübsal Gedicht: „Es hat ein Hammer aufgeschlagen im menschlichen Maschinenaal“, — und jüngst gab Max Barthel in der Roland-Quadrige Studie bekannt aus einem lyrischen Spot „Die Faust“, die ganz eigen und echt und doch zugleich wie ein stürmisch erstirbender Wiederklang der Art jenes Dendellgedichtes sind. In Karl Dendell lebt ein Pulsschlag der Verbundenheit zweier Generationen, ein Aneinandererschließen und Weiterwirken. Der neuen Jugend singt der ältere Dichter zu:

Was eure Väter voll Müß,
Was eure Mütter voll Weh ringend und
dardend gebaut,
Was euch den heiligen Grund, drauf ihr in
segnender Fröh
Auffsteigt zum fruchtbareren Tag. Seht, wie das
Dicht euch vertraut!

Wir hungern nach wahrer Gerechtigkeit
Und dürsten nach neuem Gebot.

Wir reden die schaffenden Hände zum Licht
Für unser Leben und Land,
Und aus dem Schoße der Himmel bricht
Ein Strahl, der die Finsternis brennt.

Wir schöpfen die Himmel, wir schöpfen den Str
Aus des eigenen Volkes Schoß,
Und wir erzeugen in Krampf und Qual
Der Menschheit schöneres Los.

So fällt diese April den ähnenen Laut und die straff geordneten Rhythmen von früher neben der aufgelöst schreitenden und hartnäcklichen Versprode der Jüngsten lebendig. Kampfsgeist zum Kampfsgeist. Und das Buch wirkt in diesem Zeichen gedanklich als ein Ganzes voll Bewegung. Symphonisch hebt es an, in ringenden Jagen, Höhenwanderungen des Gefühls, ins Schöne erhoben durch kunstvolle Reimgewebe. Gegen tobendes Chaos wehrt sich befreierisch die Sehnsucht nach Anmut. Auch das steigt aus zerriffener Gegenwart selbstreiterisch empor, halt suchend am eigenen Wesen, und wird zum Grundton, der nachwirkend mitfährt im ganzen Buche. Feierliche Herrlichkeiten spinnen sich ein und rinnen ins Blut: „Von dir ein leises Rächeln in den Morgen, und jeder weiß, daß ihm ein Tröster lebt“. Liebe, von keiner Lüge, keinem Haß beirrt, hält Anstand in diesem Sonett, das der zeitgequälten Seele eine Zuflucht weist. Nicht, daß sie flüchte vor der Welt! Daß sie sich heile zu neuem Weltvertrauen. Das gibt auch in den ersten Sängen des Buchs dem Großstadtgedicht „Heimliche vom Werk“ den Ausklang:

Wandern Schatten, die dort schwinden,
Winkt ein Licht noch durch die Nacht,
Tief im Lebensgrund entsinkt,
Unsichtbar den ewig Blinden:
Licht, das Arbeit frei und heilig macht. ird.

Notizen.

— Zur Einführung in die Sexualpädagogik findet vom 6. bis 10. Oktober im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht ein Lehrgang statt. Eintritt nach vorheriger Anmeldung (schriftlich oder mündlich) in der Geschäftsstelle, Potsdamer Str. 120, unentgeltlich. Das Vorlesungsverzeichnis des Instituts ist erschienen. (Preis 1 M.)

— Theater. Die „Erlöbne“ verabschiedet die für heute anberaumte Aufführung von Ernst Toller's dramatischer Dichtung „Die Wandlung“ auf den 30. September. Von Donnerstag bis Montag abend wird Hofenclebers „Netter“ und „Entscheidung“ gegeben. — Im Kleinen Theater findet am Sonnabend die Erstaufführung von Bernhard Schöns Komödie „Helben“ statt.

— Wohnungsno!! Der am 28. August im Riederbund Groß-Berlin von Dr. Werner Kaufsch gehaltene Vortrag ist jetzt unter diesem Titel in Ulfleben a. d. Saale, R. Schulze Verlag, erschienen. Preis 1,50 M.

graphen) übersehen zu haben. Dieser Paragraph bedroht denjenigen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, der einen andern zur Begehung eines Verbrechens oder zur Teilnahme an einem Verbrechen auffordert, wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist. Da der Mord mit dem Tode bestraft wird, so liegen diese Voraussetzungen vor. In der Aufforderung des Simons an den Schreiber, ihm den Zutritt zur Zelle Madels zwecks dessen Ermordung zu verschaffen, liegt zweifellos die Aufforderung zur Teilnahme an dem Verbrechen des Mordes; denn hätte der Schreiber dem stattgegeben, so wäre er der Beihilfe zum Mord schuldig gewesen. Nun sagt allerdings der Absatz 3 des § 49a, daß das lediglich mündlich ausgedrückte Auffordern oder Erbieten nur dann bestraft wird, wenn die Aufforderung an die Gewährung von Vorteilen irgendwelcher Art geknüpft ist, aber auch das trifft hier zu, denn v. Simons hat ja dem Schreiber 500 Mark versprochen.

Aus alledem ergibt sich klar, daß der Duchsneparagraf in diesem Fall hätte Anwendung finden müssen. Die Aufforderung an den Schreiber wäre nach dem Befehle mit Gefängnis von 3 Monaten bis 5 Jahren zu ahnden gewesen, außerdem kann nach § 49a auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

Wie ich ihn auffasse.

Höhere Verwaltungsbeamte und Verfassungseid.

Herr Dr. Michaelis macht Schule. Der „Berufsverein höherer Verwaltungsbeamten“ erläßt zum Verfassungseid eine längere Erklärung, in der er seinen Berufsgenossen empfiehlt, den von ihnen zu unterzeichnenden Nachweisen über die erfolgte Eidesleistung eine protokollarische Erklärung ungefähr folgenden Wortlauts beizufügen:

„Ich fasse das von mir verlangte Gelöbnis „Treu der Reichsverfassung“ als die feierliche Erklärung meines Willens auf, bei meiner Amtsführung die Reichsverfassung und die auf Grund derselben ergebenden Anordnungen gewissenhaft zu beobachten und mich von Bestrebungen zu ihrem gewaltsamen Umsturz fernzuhalten.“

Die Regierung hat klar und deutlich erklärt, daß sie sich auf bedingte Eidesleistung nicht einläßt, und wir geben der Erwartung Ausdruck, daß sie derartige protokollarische Einschränkungen als nichtbedeutend mit der Richtleistung des Eides betrachtet wird. Wir haben an der einen Zweideutigkeit des Herrn Dr. Michaelis: „Wie ich sie auffasse“, zur Zeit der Friedensresolution vollständig genug, keine Berufskollegen mögen uns mit dieser erneuten und ebenso schimmigen Zweideutigkeit verschonen.

Gegen die Ernteschiebungen!

Aus den ländlichen Bezirken hört man, daß eine gute Ernte eingebracht ist. Zweifellos haben wir diese in der schweren Zeit doppelt notwendig. Nun erleben wir aber, daß in den einzelnen Grenzgebieten Getreide verschoben wird infolge des gewaltigen Unterschiedes zwischen In- und Auslandspreis. Während nämlich bei uns der Weizen einschließlich Druschprämie 110 M. kostet, ist der Preis in der Schweiz und anderen Ländern in Mark ausgedrückt, annähernd das Zehnfache. Das veranlaßt die Gen. Heller und Jörgiebel, folgende dringende Anfrage an die Staatsregierung zu richten:

Ist der Staatsregierung bekannt, daß an der rheinisch-holländischen Grenze bis Cleve, in Schleswig-Holstein und anderen Grenzgebieten ungeheure Verschleppungen von Getreide diebstahliger Ernte erfolgen? So sollen nach Pressemitteilungen in Holland leere amerikanische Rehlade gefüllt werden, um darin deutsches Weizen ins Ausland zu bringen. Durch einen derartigen Getreideverschleppung wird zweifellos die Getreideverwaltung des deutschen Volkes schwer geschädigt.

Diese Anfrage zeigt den „Patriotismus“ gewisser Agrarier in hellster Beleuchtung.

Zwei Vorschläge.

Ein Dortmunder Genosse gibt in einer Zuschrift an und seinem lebhaften Unwillen darüber Ausdruck, daß in den Verhältnissen, die den Verkehr zwischen dem Kohlengebiet und den Städten vermitteln, noch immer vier verschiedene Wagenklassen bestehen. Während die erste bis dritte Wagenklasse leer mitfahren, sei die vierte Klasse so überfüllt, daß man kaum stehen könne. Diese bedauerlichen Zustände, die zu ständigen Unzufriedenheiten führten, trügen wärend nicht dazu bei, die viel gesammelte Arbeitskraft der Arbeiterschaft zu erhöhen.

Weiter macht uns der Parteigenosse einen Vorschlag zu den eht in Mode gekommenen Schülerstreiks. Die streikenden Schüler sollten sofort entlassen und in die Kohlenzechen geschickt werden, wo Arbeit genug zu finden sei. Die Arbeiterfrage würde sich gern abklären, um etwas zu lernen, und gleichzeitig sei hiermit das Problem der Einheitschule gelöst. Der Vorschlag dürfte zwar nur scherzhaft gemeint sein, enthält aber der immer größer werdenden Annahme der „höheren“ Schüler gegenüber ungewissheit einen Kern von Berechtigung.

Industrie und Handel.

Börse.

Der Hinweis von berufener Seite auf die kritische Finanzlage Deutschlands beeinflusste den Kursstand in keiner Weise. Die Haltung war vielmehr auf den meisten Gebieten fest, das Geschäft jedoch war wesentlich ruhiger als in den letzten Tagen, das galt auch für Aktienpapiere. Hier konnten die Werte die letzten Kurssteigerungen heute nicht voll behaupten. Die Rückgänge waren jedoch nicht bedeutend. Nur Romona gingen von 3500 auf 3400 zurück. Am Montanaktienmarkt konnten einzelne Werte nennenswerte Kursbesserungen erzielen. Rheinisch, Luxemburger, Aachener-Becken waren bis 4 Proz. gebessert. Schwach lagen hier nur Bombardier. Anilinpapiere durchwegs fest. Berliner Anilin 7 Proz. höher, die übrigen Fabrikaktien 4 bis 5 Proz. anziehend. Am Rüstungsmarkt: Eisen-Kupfer und Rheinmetall härter rückläufig, dagegen Köln-Rottweiler und Gebe. Wöhler kräftig gestiegen. Elektrowerte etwas gebessert. Schindert 5 Proz. höher.

Am Markt der heimischen Renten bröckelten Kriegsanleihe auf 77 $\frac{1}{2}$ ab. Auch 4proz. und 3 $\frac{1}{2}$ proz. Reichsanleihe etwas schwächer, dagegen die 3proz. Werte leicht gebessert. Am Petroleummarkt zeichneten sich Deutsche Erdöl durch eine sprunghafte Aufwärtsbewegung von 26 Proz. aus. Steaua Romana nach mehrfachen Schwankungen schließlich wenig verändert gegen gestern. Deutsche Petroleum etwas fester. Orientbrennen verloren nach der gestrigen starken Aufwärtsbewegung heute 21 Proz. Canada 13 Proz. niedriger, auch Baltimore und Türkische Laibol schwächer. Stärker rückläufig waren alle Schiffahrtspapiere auf die Streifenbewegungen aus den Hafenstädten. Palettsahrt, Lloyd und Hansa bis 3 Proz. schwächer.

Groß-Berlin

Rektorengärten auf Berliner Schulhöfen.

Unsere Berliner Schulhöfe sind recht eng — der kapitalistische Bodenbesitzer hat es nicht anders erlaubt, wenn die Kosten nicht gar zu hoch werden sollten. Einem Menschenfreund, der ländliche und kleinstädtische Verhältnisse kennt, schneidet es ins Herz, wenn er sieht, wie 1800 Proletariatskinder aus einer Doppelschule sich in der Pause gleichzeitig auf einem so winzigen Fleckchen Erde, oft zwischen hohen Mauern, „erholen“ sollen. Und doch hat man von diesen Miniaturhöfen noch ein beträchtliches Stück abgedrängt zur Privatbenutzung für die Rektorenfamilien! Ist das unbedingt nötig? Die Desfinitivität, die Eltern unserer Gemeindeschulkinder haben kein Interesse daran, daß die Rektoren ihre Obst- und Tomatengärten ausgerechnet auf dem Schulhofe betreiben. Das Wohl der Schulkinder erfordert, ihren Tummeispielen zu vergrößern oder den Rektorengärten — entsprechend der in der Verfassung enthaltenen Forderung des Arbeitsunterrichts der gärtnerischen Betätigung der Schulkinder dienlich zu machen. Will die Städtische Schuldeputation den echt sozialistischen Gedanken des Arbeitsunterrichts wirklich fördern — hier hat sie eine prächtige Gelegenheit dazu.

Für die weltliche Schule.

In der hier beschriebenen Versammlung im Friedrichs-Realgymnasium (Mittenwalder Straße) gab der Referent Genosse Lehrer Brandt in kräftigen Worten einen Überblick über die Religionslehre der Schulen und geistliche scharf die zerlogene Religionsgeschichte, die für Kinder nicht geeignet ist. Fast alle Diskussionsfragen schlossen sich den Ausführungen des Referenten an. Viele Wünsche zu Änderungen auf Bestellung vom Religionsunterricht wurden ausgeführt. — In Johannissthal sprach Genosse Sobott. Dr. Witte. Er setzte auseinander, daß der Religionsunterricht im Interesse der Lehrer selbst aus der Schule verschwinden müsse. Das Vertrauen der Schüler zu diesen müsse eine Erschütterung erleiden, wenn die Jugend mit zwei einander widersprechenden Anschauungen bekanntgemacht wird, einerseits s. A. mit der biblischen, daß die Welt in sieben Tagen erschaffen sei, andererseits mit der naturwissenschaftlichen, daß sie sich in Hunderttausenden von Jahren entwickelt habe. Aus der Forderung der weltlichen Schule könnte man sich der Sozialdemokratie den Vorwurf machen, daß sie religiösfeindlich sei. Sie sehe trotz mancher Verschönerung dem Christentum näher als s. B. die konfessionale (deutschkatholische) Partei, die ganz unchristlich sei. Diese sei weder international, noch für den Weltfrieden, noch für die Gleichheit der Menschen, noch gegen die Aufhäufung des Reichtums. Die Ansprache war sehr lebhaft, da der Geistliche und die Lehrer des Ortes eingeladen worden waren. — Die Versammlung in Zeuthen war gut besucht. Die Diskussion war äußerst reg. Die vorgeschlagene Resolution wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Verhaftung zweier Sicherheitsbeamten der Kommandantur.

Eine vorläufig noch etwas dunkle Angelegenheit, die im Interesse der Sicherheitsbehörden schleunigster Klärung bedarf, beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei und die Wachabteilung der Kommandantur. Am Mittwoch wurden durch Kriminalbeamte der Polizeibehörde des Reviers 8 der W. A. d. A. und sein Stellvertreter festgenommen, da sie in dem Verdacht stehen, einen größeren Posten Zigaretten widerrechtlich beschlagnahmt und verschoben zu haben. Eine Zeitungskorrespondenz, der wir die Verantwortung für diese Mitteilungen überlassen müssen, meldet darüber: Der Reviervorsteher Müller und sein Vertreter wurden in ihrem Bureau im Revier 8 (Gneisenaustraße) durch Kriminalbeamte festgenommen. Müller wird beschuldigt, daß er mit einem Lastauto bei einem Kaufmann vorbeifahren sei und dort einen großen Posten ausländischer Zigaretten beschlagnahmt habe, die angeblich aus dem besetzten Gebiet eingeschmuggelt und nicht banderoliert waren. Der Kaufmann, der die Ware rechtmäßig eingeführt zu haben behauptete, erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei, die ihrerseits feststellte, daß Müller die Zigaretten, ohne genügende Beweismaterialien zu besitzen, beschlagnahmt hatte. Da außerdem das Revier über den Verbleib der beschlagnahmten Rauchwaren keine genügende Auskunft zu geben vermochte, wurde M. und sein Gehilfe unter dem Verdacht, daß beide die Ware verschoben haben, festgenommen. Der Kommandantur war es bis jetzt noch nicht möglich, eine klare Darstellung des Tatbestandes zu geben. Die beiden Verhafteten sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Seine Gefahr für die Hochmoore. Synodus Dr. Schumacher und Vorsitzender von der Verbandswirtschaft führten gestern eine Kommission nennenswerter Gelehrter, die unter Vorsitz von Professor Moeres von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege stand, über das Hochmoor am Grunewaldsee. Die Kommission stellte insbesondere auch nach einem Gutachten von Professor Dr. Clausen von der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem fest, daß eine Gefahr für die Erhaltung des Moores und seiner Flora zurzeit nicht besteht. Dr. Schumacher gab für die Verbandswirtschaft die Erklärung ab, daß Veränderungen an den Moorflächen nicht beabsichtigt seien und daß bei allen in Zukunft etwa notwendigen Arbeiten zuvor ein Gutachten der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege eingeholt werden würde.

In der Rolle eines Filmschriftstellers trat hier ein Schwindler auf, der sich Dr. Janke nannte. Er erzählte einer Gesellschaft, daß er sich an ihrem Unternehmen mit 100 000 M. beteiligen wolle, erhielt daraufhin 2500 M. „Bewegungsgelder“, löste einen Oberregisseur zwei Filmmamuskripte heraus, um sie für 700 M. zu verkaufen, und bogte sich auch von einem Herrn noch 650 M. und von einem anderen Kleider und Wäsche, obwohl er der Sohn des Direktors der Bergmann-Elektrizitätswerke zu sein vorgab, und entpuppte sich endlich als ein wegen Diebstahls, Betruges und schwerer Urkundenfälschung bestraffter früherer Kontowirtliche Wolf Janke aus Rauen. Jetzt ist es gelungen, diesen Filmschriftsteller in Jena festzunehmen.

Ein D-Zugleid stahl gestern auf dem Steintiner Bahnhof kurz vor Abgang eines Zuges einem Reisenden einen Portepelz, der 10 000 M. wert ist.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs will nun auch der Oberbürgermeister von Berlin beizugehen. Er ist in das Präsidium der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins eingetreten.

Herren technischen und kaufmännischen Faches, die gewillt sind, als Lehrende in Ausbildungsinstituten für Arbeiter- und Angestelltenräte in Berlin tätig zu sein, bitte ich um gefl. Mitteilung unter Angabe der Ansprüche und des Lehrfaches. F. Chrede, Ingenieur, Berlin-Pantow, Dinsstr. 2.

Im Bezirk Buch fand am Mittwoch vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung der Pantomime „Aphrodite“ statt. Die Verfasserin Paula Buch, die auch als Darstellerin der Hauptrolle auftrat, konnte wiederholt für den jubelnden Beifall des Hauses dankend danken. Die Pantomime bietet das übliche Bild farbenprächtiger Ausstattung und feenhafter Beleuchtung — trotz Kostennot und Uebertourierung aller Legenden. Von besonderer Wirkung war das Hoch-Zeit-Ballett und der Feuerakt im Schlußakte. Mit der neuen Pantomime dürfte Bezirk Buch

sein Bedürfnis auf diesem Gebiete für längere Zeit erledigt haben. — Auch der dem Stände vorausgehende Spezialitätenreit war durchaus erfolgreich.

Post-Sonntagsdienst ab 28. September in Berlin: 1. Gemischte Palette nur noch von den Postämtern Steintiner Bahnhof und Anhalterstr. 28, Potsdamer Bahnhof und Anst. 4/5, Anhalter Bahnhof und Bahnhofstr. 2a, Schlesischer Bahnhof und Fruchtstr. 8/10, Peterburger Straße 29, Gärtnicher Bahnhof und Biener Str. 23a, Leichter Bahnhof und Anhalterstr. 79, Marienburger Str. 18/19 und Fehrbellener Str. 4/8. 2. Peripatete und Geldbriefe nur noch von den Postämtern Köpenicker Str. 40 und Spanbauer Str. 18/14 und Postamt 3. Postamt O 2 Köpenicker Str. 61/61a, Helligkeitstr. 24/23 und Kleine Poststr. 8/10) nimmt bringende Palette nach wie vor an. Im Charlottenburg und Berlin-Viertel werden an Sonn- und Feiertagen gewöhnliche und Peripatete sowie Geldbriefe nur noch von den Postämtern Charlottenburg I (Berliner Str. 62/64) und Berlin-Viertel I (Bismarckstr. 2/8) angenommen.

Schach. Heute abend beginnt im Reitan-Balast ein Weiskamp zwischen dem bisherigen Meister Krmin Jenner und dem russischen Meister Eseleniem. Der Kampf wird abendlich bis nächsten Dienstag fortgesetzt.

Einflussreicher, Einnehmer und Kassenboten! Heute, abds. 1/7 Uhr, bei Wegener, Erdbeerstr. 80, am Spittelmarkt: Wichtige Vertrauensmänner-Sitzung aller Gruppen unserer Branche Tagesordnung: Unsere Stellungnahme zur Einflussreicher-Konferenz am 24. und 25. Oktober 1919.

Reußens-Brig. Am Sonntag hielt die Freie Turnerschaft Reußens-Brig die Jugend-Abturnen auf dem städtischen Sportplatz ab. Trotz der kälteren Witterung war die Beteiligung recht zahlreich. Unter fröhlichen Klängen wurden die allgemeinen Freiübungen ergötzt ausgeführt. Stoffläufe und Bewerksübungen zeigten die Gewandtheit der Kleinen im vollstündlichen Turnen. Leider mußte das Fest des dauernden Regens wegen vorzeitig abgebrochen werden. Der spielende Knabe ist der Vater des schaffenden Mannes. Eltern und Erzieher, seid eingedenk der erzieherischen Mahnung und schickt Euer Kinder zum Turnen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Stroh. Woche vom 22. bis 28. September: Auf Reichsweizenstärke statt inländischen frischen Mehltes anständliches Kindergetreidemehl zu 4,75 M je Hund. Verkauf nach Hackfleisch verboten. Vorderbein bezw. Hefe und Gals als Knochenbeilage zum Knochenfleisch bis zu 1/2 der eingekauften Menge. Nährmittel als Ertrag für Knochenfleisch und zwar in doppelter Menge, auf jeden Fleischartenabchnitt also 50 Gramm. — Vom 25. bis 27. September: 250 Gramm anständliches Palmöl, 250 Gramm anständliches Kartoffelstärke, 150 Gramm Anstrichpulver, 150 Gramm Sago, 250 Gramm Würstchen. — Die für Verlorenen über 70 Jahre auf Stützender vater Lebensmittelkarte (48) angemeldeten Waren kommen vom 25. bis 27. September auf Abschnitt 53 derselben Karte zum Verkauf: 250 Gramm Kaffee- oder Schokoladenpulver zu 5,25 M. oder Schokolade in Tafeln zu 4,50 M. und 1000 Gramm Hirsemehl zu 2,80 M. **Mariendorf-Züdenbe.** Woche vom 22. bis 28. September: Für Kriegsdiensttätige 500 Gramm Schmittwein in den Gemeindefäden. — Amerikanische Schweinefleischwaren auf G 11 der Einjahreskarte, 250 Gramm für 2,08 M.

Groß-Berliner Parteinahrichten.

Fraktion der S. P. D.-Arbeiterräte, Gruppe 12.

Für die Arbeiterräte, Betriebsräte, Mitglieder der Angestellten- und Arbeitervereine des gesamten

Verkehrsgewerbe

von Groß-Berlin findet Freitag, den 26. September, 4 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Treppen, eine Versammlung statt. Tagesordnung: Per Aufbau der Kassenorganisation und die bevorstehenden Neuwahlen. Die Fraktion: J. A.: Franz Döbel.

Mariendorf-Züdenbe. Sonnabend, 27. September, 8 Uhr, veranstaltet der Bildungsausschuss der Gemeinde im Gymnasium (Kaiserstr.) einen Vortragsabend. Vortragspreis einhalb Programm und Steuer 1,50 M. Garderobe 10 Pf. gegen. Eintritt bis Freitag in den Gemeindefäden, Sonnabend an der Abendkasse.

Mariensfeld. Heute, 8 Uhr, bei Wanz, Berliner Straße, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht der Gemeindevorstände, Einheitskarte von unserem Standpunkt hzn. Einrichtung von Förderklassen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsdiensttätigen usw. Freitag, Groß-Berlin, Bezirk 2 (D. R. N.). Heute, 7 Uhr, bei Ströher, Langestr. 25: Versammlung für die Hinterbliebenen. Konrad Bader über: Hinterbliebenenversicherung.

Gerichtszeitung.

Die Kämpfe in Reußens.

Die Verhandlung wurde sich heute den Vorgängen im Reußens Depot

zu, die am 6. März mit dem Zuge der Stochtruppe nach Parkall zur Unterdrückung der Volksmarine-Division in ihrem Kampf gegen die Regierungstruppen endeten. Vorsitzender R. B. Dr. G. Stein erklärte den Angeklagten den wohlmeinenden Rat, in jedem Punkte die Wahrheit zu sagen. Sie hätten bisher ihre Schuld bestritten und betont, sie wären regierungstreuen gewesen und hätten gar nichts gegen die Regierung gehabt. Sollte jemand aus politischen Gründen sich haben verheben lassen, um gegen die Regierung zu agitieren, so werde ihm seinerlei Nachteil daraus entstehen, wenn er offen sagt: er habe der oder der Partei angehört und sei aus irgendeinem Grunde gegen die Regierung aufgebracht. Die längeren Erörterungen mit dem Angeklagten Depotführer Schulz über die Organisation der Soldatenwehr hatten das Ergebnis, daß der Depotführer eigentlich nur mit Zustimmung des Soldatenrats Anordnungen treffen konnte, aber auch manchmal selbständig nach Anweisung der beiden Offiziere Befehle erteilte, die manchmal nicht die Billigung des Soldatenrats fanden. Nach der Darstellung des Schulz seien die Anstimmigkeiten im Depot erst eingetreten, als im Januar die Unabhängigen das Rathaus und die Regierungsgebäude in Händen hatten. Bis dahin seien zwei politische Strömungen im Soldatenrat vertreten gewesen: Rechtssozialisten und U. Sozialisten. Bei den Reuewahlen der Soldatenräte im Januar änderte sich die politische Strömung, die U. S. Leute bekamen die Mehrheit im Soldatenrat und es begannen die Differenzen und die

Quartierverlegen der Unabhängigen.

Zur Zeit der Kämpfe um den Reichsall seien noch die alten Leute zusammen gewesen und hätten für die Regierung gekämpft. Nach den Erfolgen der Unabhängigen wurde die Stimmung so, daß, wenn aufgefordert worden wäre, gegen die Volksmarine-Division loszugehen, kein Mensch Folge geleistet haben würde. Er selbst habe täglich 20 bis 25 Personen auf die Entlassungslisten gestellt, wenn dann aber die Befreienden zum Soldatenrat gingen, fanden sie immer Schulz, sobald es sich um Leute radikaler Richtung handelte. Auf eine Frage des Vorsitzenden nach der politischen Richtung, zu der sich Schulz bekannte, erklärte dieser, er habe immer betont, daß er auf dem Boden des Erfurter Programms stehe. Von mehreren Angeklagten wurde dies bestritten und behauptet, daß Schulz immer so getan habe, als ob er Unabhängiger sei. Auch gegen die Darstellung des Schulz bezüglich der Organisation und der von ihm bestrittenen eigenen Verantwortlichkeit für die Vorgänge erhoben die Mitangeklagten Einwände. Der Vorsitzende befragte Schulz, ob es richtig sei, daß von der Volksmarine-Division Unterschriften gesammelt wurden, um diejenigen kennen zu lernen, die helfen wollten, falls die Volksmarine-Division bereit sei, die Regierung mit Waffengewalt zu stürzen. Schulz bestritt dies, ebenso die Behauptung, daß er über die Köpfe seiner Leute hinweg diese Hilfe zugesagt habe.

Weitere Ausdehnung des Metallarbeiterstreiks.

Das gestrige Ultimatum der Heizer und Kochknechte an einzelne Firmen dürfte, wie eine aus Unternehmenskreisen informierte Korrespondenz meldet, eine Erweiterung des Streiks herbeiführen...

Die Direktion der Siemens-Werke hat die geforderten Überwachungsmaßnahmen der Heizer abgelehnt. Die Heizer haben erklärt, daß sie bei Ablehnung ihrer Forderungen auch...

Auf dem Arbeiterfang.

Die Konfessionen, auch unter ihrem neuen Firmenschild als Deutschnationale, Sachwalterin aller reaktionären Tendenzen, versuchen neuerdings wieder, Arbeiter vor ihren Parteikarren zu spannen...

Dresden, den 19. September 1910.

Herrn Gewerkschaftsführer...

Herr Gewerkschaftsführer Ruffert in Berlin bittet uns, uns mit Ihnen in Verbindung zu setzen wegen der Gründung von Arbeiterauschüssen im Rahmen der Deutschnationalen Volkspartei...

Herr Rechtsanwalt War hatte neulich schon Ihren Namen...

Bei uns genannt, und wir ergreifen gern die Gelegenheit, um mit Ihnen nach dieser Richtung in Verbindung zu treten.

Wir halten die Gründung von Arbeiterauschüssen innerhalb unserer Partei zunächst für sehr schwer. In diese Richtung sind nur in Zwickau und in Pirna vorhanden...

Wir hatten ja allerdings geglaubt, daß uns aus diesen Kreisen ein gewisser Zufluß erwachsen würde, um so mehr, als der Unterzeichnete von jeher, vom ersten Auftreten der christlichen Gewerkschaften in Sachsen an, als Generalsekretär des konservativen Landesvereins sein Möglichstes zur Förderung dieser Gewerkschaften getan hat...

Wenn Sie also unsere Sache fördern können, so sehen wir Ihren Ratsschlüssen gern entgegen und sind bereit, auf unsere Ortsgruppen in dem angebotenen Sinne zu wirken.

Mit deutschem Gruß!

Deutschnationale Volkspartei, Landesverband Sachsen.

Freiherr, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Es ehrt die deutsche Arbeiterkassette, daß die Deutschnationalen von sich sagen müssen, daß so gut wie keine Arbeiter ihrer Partei angehören. Einst freilich, als man noch den gesamten Beamtenapparat in Händen hatte...

Lohnbewegung der Schachtmeister.

Die Schachtmeister Berlins und Umgegend streben bereits seit Februar dieses Jahres in Tarifverhandlungen mit den Tiefbau-Unternehmern. Laut Tarif war ein Mindestlohn von 150 M. pro Woche vereinbart worden.

Das Ende der privaten Irrenanstalten.

Daß an einem erheblichen Teil von Betrieben die Kräfte bisher spurlos vorbeigezogen ist, beweist eine dieser Tage einberufene Versammlung der Angehörten in den privaten Irrenanstalten. Das Personal dieser Anstalten war bis zur Revolution für eine Organisation nur in seltenen Fällen zu haben.

Möbel M. Goldstaub Berlin SW. Belle-Alliancestr. 4. Verkaufte Möbel können bis auf Abbruch mitgelagert.

Keine Wanze mehr M. 2,50 Restlose Wanzen- u. Brutvernichtung. Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim.

Brillanten Juwelen Perlen Prozesse. Rat, Bestand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe, Alimenten, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche.

Karbidlampen zu Fabrikpreisen - neue Muster werden wieder eingetroffen! Bitte besuchen Sie uns oder verlangen Sie Preisliste gratis und franko!

Zähne v. 3 an Teilw. wöchentl. 1 M. Plomben 1,50. Goldkronen 18 M. Zahnkassen m. Einspr. höchst schmerzlos.

Ein Freudentag der Waschtage mit dem patentierten vollkommen selbsttätigen „Liebig“ Dampf-Wasch-Automaten.

Kriegsanleihe Deutsche Metallindustrie, Potsdamer Str. 67.

Auskunft emsonk bei Schwerhörigkeit Ohrring, nerv. Ohrschmerz, Nasenbluten, Schwerhörigkeit, etc.

Itesse! Bild, auch die dort nachstehenden, fertige, gesunde, Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am liebsten durch meine...

Verkaufe Verkaufte Möbel können bis auf Abbruch mitgelagert.

10 000 Kleinfamilien 10... Buchdruckerei Alts. Jakobstraße 48.

Geschäftsverkäufe Schlofferel, Klempnerel, gute Schloßer, haben mit Wohnung, 40 Jahre bestehend, verkauft...

Möbel Möbelkredit an jedermann. Räumliche Anleihe, bequeme Abzahlung, große Flexibilität.

Möbel Möbelkredit an jedermann. Räumliche Anleihe, bequeme Abzahlung, große Flexibilität.

Möbel Möbelkredit an jedermann. Räumliche Anleihe, bequeme Abzahlung, große Flexibilität.

Möbel Möbelkredit an jedermann. Räumliche Anleihe, bequeme Abzahlung, große Flexibilität.

Musikinstrumente Pianinos, besonders billige Gelegenheitsinstrumente, gute, gebrauchte, prächtige, neue.

Musikinstrumente Pianinos, besonders billige Gelegenheitsinstrumente, gute, gebrauchte, prächtige, neue.

Musikinstrumente Pianinos, besonders billige Gelegenheitsinstrumente, gute, gebrauchte, prächtige, neue.

Musikinstrumente Pianinos, besonders billige Gelegenheitsinstrumente, gute, gebrauchte, prächtige, neue.

Musikinstrumente Pianinos, besonders billige Gelegenheitsinstrumente, gute, gebrauchte, prächtige, neue.

Musikinstrumente Pianinos, besonders billige Gelegenheitsinstrumente, gute, gebrauchte, prächtige, neue.

Kaufgesuche Kupferabfälle, Quecksilber, Zinn, Zink, Eisen, etc.

Unterricht Schloß-Vikar, Kaufmännische Berufsschule, etc.

Arbeitsmarkt Stellenangebote, Stellenangebote, Stellenangebote.

Arbeitsmarkt Stellenangebote, Stellenangebote, Stellenangebote.

Arbeitsmarkt Stellenangebote, Stellenangebote, Stellenangebote.

Arbeitsmarkt Stellenangebote, Stellenangebote, Stellenangebote.

Arbeitsmarkt Stellenangebote, Stellenangebote, Stellenangebote.